

Oktober 1991 · Nummer 127

Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Tobias Springer und Alexandra Foghammar

Seine Sammlung der Möbel von Bauhaus-Künstlern konnte das Germanische Nationalmuseum durch drei wichtige Stücke erweitern, eine Liege (long-chair) sowie zwei Stapelstühle aus Sperrholz, die Marcel Breuer 1936 für die englische »Isokon Furniture Company« entworfen hat. Die 1935 gegründete Firma war ein Ableger der vier Jahre zuvor ins Leben gerufenen »Isokon Company«. Ihr Ziel war, dem modernen, funktionalen Design in England in der Architektur sowie in der Gestaltung von Gebrauchsdingen zum Durchbruch zu verhelfen.

Geistiger Motor der Gründung war Jack Pritchard. 1899 in London geboren, hatte er in Cambridge Technik und Wirtschaft studiert und war 1925 in die »Venesta Plywood Company« eingetreten, für die er Architekten und Künstler wie Le Corbusier und Laszlo Moholy-Nagy engagierte. Er stand den Ideen des Bauhauses nahe, das er während eines Deutschlandbesuches 1930 und 1931 besucht hatte, seiner Besinnung auf rationale Funktionen und ökonomische Notwendigkeiten, welche die moderne Massengesellschaft mit ihrem Bedürfnis nach allgemeinem Komfort vorgegeben hatte. Diesen gedanklichen Hintergrund reflektiert der Name »Isokon« – eine Wortbildung, die vom Programm

Marcel Breuer

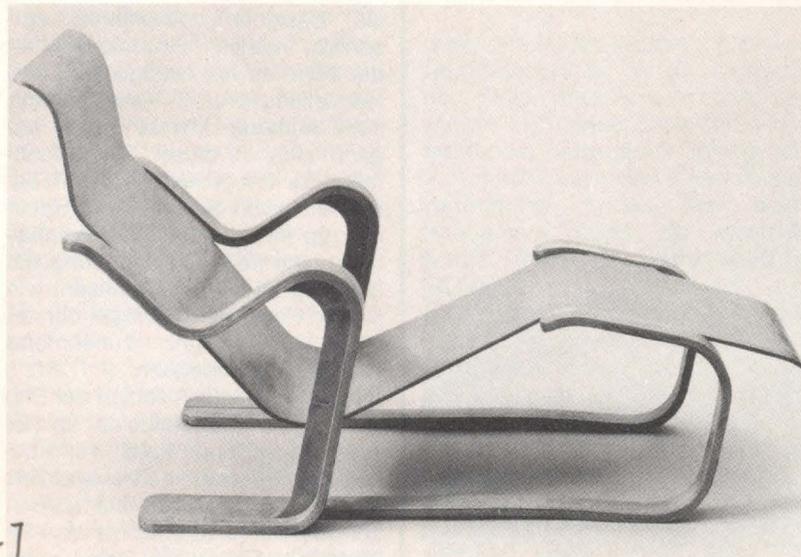
Sitzmöbel für »Isokon«

der Gesellschaft, »Isometric Unit Construction« abgeleitet ist. Dieses Programm, kommentierte Pritchard, war einerseits auf die sachliche Funktion einer Mietwohnung, eines Hauses, seiner Ausstattung und Möbel ausgerichtet. Gleichzeitig bezog es im Rahmen eines angestrebten Standards Individualität und Vielfalt der Entwürfe ein. Die von Isokon produzierten Möbel und Gebrauchsdinge sollten das alltägliche Leben bequemer und angenehmer machen und auf weitester Ebene einen funktionellen Rahmen für seine optimale Entfaltung schaffen. Man wird hier an Marcel Breuer erinnert, der zu seinen Mitte der zwanziger Jahre am Bauhaus konzipierten Stahlrohrmöbeln bemerkte, daß sie nichts anderes als »notwendige Apparate heutigen Lebens« seien. Ihr Zweck war, das Leben zu erleichtern und zu seiner Beweglichkeit beizutragen anstatt es durch zwanghaft beibehaltene Repräsentation einzuengen.

Das Bauhaus wurde 1933 geschlossen. Seine sozialen Utopien erschienen den neuen Machthabern politisch anrühlich. Eine Reihe

der Bauhaus-Künstler verließ Deutschland. Walter Gropius, Gründungsdirektor des Bauhauses in Weimar, ging nach England. Pritchard, der ihn als Vorreiter der modernen Designentwicklung verehrte, half ihm dort Fuß zu fassen. Er diskutierte mit ihm auch die Idee einer Isokon-Möbelproduktion. Gropius empfahl ihm Marcel Breuer als Entwerfer. Breuer, der 1935 nach London ging, erhielt als ersten Isokon-Auftrag den Entwurf einer Liege, für die als Material Sperrholz vorgesehen war.

Mit den Qualitäten des Werkstoffes Sperrholz war Pritchard durch seine Tätigkeit für Venesta vertraut geworden, was mit ausschlaggebend war, daß bei der Konzeption der »Isokon Furniture Company« beschlossen wurde, die Produktion auf Sperrholzmöbel zu konzentrieren. Die Wahl dieses Werkstoffes war von ähnlichen Gedanken geleitet, die Breuer in den zwanziger Jahren bewogen hatten, für seine Möbel Stahlrohr zu benutzen: ein modernes, von historischen Vorbildern freies Material, ökonomisch in der Verarbeitung und damit prädestiniert für die preisgünstige Serienfertigung. Zudem kam das Sperrholz, ähnlich wie das Stahlrohr, der funktionalen Ästhetik entgegen, die ebenso wie hinzugefügtes Dekor anspruchsvolle Materialien ablehnte



[3.Ex.]
GERMANISCHES NATIONALMUSEUM
Marcel Breuer, Liege, Entwurf 1935/36
Ausführung »Isokon Furniture Company«, London. Hg 12663



Marcel Breuer, Stapelstühle, Entwurf 1936. Ausführung »Isokon Furniture Company«, London. Hg 12664/1-2

und vorrangig die von ihrem Nutzwert abgeleitete Form gelten ließ. Mit dem biegsamen und formbaren Sperrholz ließ sie sich gleichsam wie organisch gewachsen zur Sprache bringen.

Im organischen Charakter des Holzes sah Pritchard eine Chance, auf dem Markt das Bewußtsein für modernes Möbeldesign zu erweitern. Zwar hatte sich bereits Mitte der dreißiger Jahre das Stahlrohrmöbel in Schulen, Universitäten, Bibliotheken, Krankenhäusern, Wartezimmern und Büros mehr und mehr durchgesetzt. Allerdings machte man international die Erfahrung, daß es im Gegensatz zum öffentlichen Bereich im privaten Wohnbereich kaum angenommen wurde. In eine neue Richtung wies diesbezüglich der Finne Alvar Aalto, der seit Ende der zwanziger Jahre mit Holzbiegetechniken experimentierte. In London zeigte er 1933 mit Erfolg eine Ausstellung, die das Interesse für solche modernen Holz Möbel geweckt hatte. Wärmer für Augen- und Tastsinn als die konstruktive Strenge und kühle Glätte der Stahlrohrmöbel schienen die Holz Möbel eher herkömmlichen Vorstellungen von Komfort zu entsprechen – und Komfort stand an oberster Stelle der Marktstrategie von Isokon. Der erste Stuhl, den die Firma in die Produktion brachte, war bezeichnenderweise ein bequemer long-chair zum Entspannen. Mit dem Entwurf der Liege, die das Germanische Nationalmuseum jetzt erwerben konnte, begann Breuer im Dezember 1935 und schloß ihn in den ersten Monaten des darauffolgenden Jahres ab.

Bei der Ausführung des Entwurfs ließ man die aus einer Sperrholzplatte geformten Liegesitze von den Venesta-Produktionsstätten in Estland anfertigen. Die

Rahmenteile stellte man in London aus schichtverleimten Furnieren her. Man schnitt für die Lamine die Furniere selbst, was sehr materialaufwendig ist. Um die Produktionskosten zu senken kam man auf die Idee, für die Furniere die Lattenkisten weiterzuverwenden, in denen die Sitze von Estland nach London verschifft wurden. Die Methode bewährte sich, und man ging bald dazu über, sich in ganz London geeignete Lattenkisten zusammenzusuchen. Im Verkauf wurde der long-chair mit einem Polsterkissen angeboten, das den gesamten Sitz bedeckte.

Breuer war bei seiner Sperrholzlüge von einer Aluminiumliege ausgegangen, die er einige Zeit zuvor für die Schweizer Firma Embru entworfen hatte. Der Rahmen besteht hier aus zwei gebogenen Aluminiumbändern, die sich in der Sockelzone spalten und zu Armlehnen hochgezogen sind. Der Umriß des Möbels wird durch eine durchlaufende Linie bestimmt, was Breuers Ästhetik der Reduzierung und Vereinheitlichung von Struktur und Aufbau entspricht. Technisch bedingt ließ sich diese Konzeption damals nicht in eine Schichtholzversion übertragen. So haben sich bei der Isokon-Liege die Rahmenteile verdoppelt. Ein äußeres Teil, das sich aus dem Sockelbereich zu einer Armlehne aufbiegt, ist mit dem Rückenteil des Liegesitzes verzapft, ein zurückgesetztes, das den Hauptteil der tragenden Zone bildet, stützt den vorderen Teil der Liege.

Obwohl Breuer selbst diese Entwurfslösung als Kompromiß empfand, wurde die Liege mit ihrem wellenförmig versetzten Linienrhythmus zum wichtigen Vorläufer eines »organischen« oder »biomorphen« Wohnmöbelstils, dessen Entwicklung sich bis in die

fünfziger, sechziger Jahre verfolgen läßt. Sie gilt heute als eines der highlights der Designgeschichte, nicht zuletzt wegen ihrer eigenwilligen Eleganz. Bereits in ihrer Zeit war sie von Kennern hoch geschätzt, dennoch wurde sie damals nur in sehr kleinen Auflagen produziert. Der Geschmack des breiten Publikums war mehr an traditionellen Formen orientiert. Später inspirierte sie eine jüngere Generation von Möbeldesignern und -Produzenten.

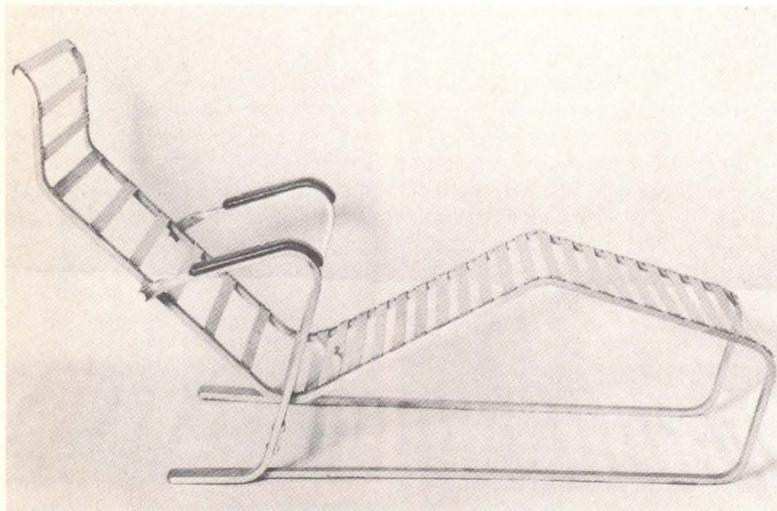
Marcel Breuer führte eine Reihe weiterer Möbelentwürfe für Isokon aus, unter anderem einen Satz-



Marcel Breuer, Erstes Modell eines Stapelstuhles für Isokon, 1936

tisch, der sich an ein Modell aus Stahlrohr anlehnt, das er 1925/26 am Bauhaus entworfen hatte. Die Übersetzung in das Material Sperrholz ermöglichte einen Fortschritt gegenüber diesem Entwurf. Hier bestanden die Tischchen aus zwei Elementen, aus Platte und Gestell. Dagegen konnte die Tischform jetzt aus einer einzigen Holzplatte geschnitten und in Form gebracht werden – was Breuers Absichten als Designer vollkommen entsprach, nämlich Geschlossenheit der Form sowie, bezogen auf den Herstellungsprozeß, Vereinfachung ihres Aufbaus. Marcel Breuer begann sich in dieser Zeit zunehmend für die gestalterischen Möglichkeiten von Schicht- und Sperrholz zu interessieren. Sie beinhalteten eine freiere Formgebung mit lebendig bewegten Umrissen, wie sie sich seit den vierziger Jahren im Möbeldesign zunehmend durchzusetzen begann.

An den Satztisch schloß der Entwurf eines Stapelstuhles an. Er sollte leicht und stabil sein, bequem hin- und hertransportiert und raumsparend verstaut werden können. Ein ideales Möbel also für öffentliche Räume wie Schulen, Bibliotheken oder Vortragssäle, aber auch für den Wohnbereich, etwa



Marcel Breuer, Aluminiumliege, um 1935
Ausführung »Embru-Werke AG«, Rütli, Zürich

für kleinere Mietwohnungen, in denen man sich mit Stapelstühlen gewissermaßen Sitzgelegenheiten auf Vorrat halten konnte. Pritchard ging davon aus, daß ein vielfältig verwendbarer Stapelstuhl ein kommerzieller Erfolg werden müßte.

Breuers erster Entwurf eines Stapelstuhls aus Sperrholz greift die Idee des Satzstisches auf. Beine, Sitz sowie ein Steg zum Montieren der Rückenlehne sind aus einer Holzplatte geformt. Der aus nur zwei Teilen bestehende Stuhl war zwar leicht an Gewicht und einfach in der Herstellung, allerdings erwies er sich als zu wenig stabil. So entstand Ende 1936 ein zweiter Entwurf, der schließlich in die Serienfertigung ging, aus

der das Museum jetzt zwei Exemplare besitzt. Um mehr Festigkeit zu erzielen, wurden die Stuhlelemente einzeln angefertigt und anschließend verleimt und verschraubt. Breuers zweiter Stapelstuhl besteht aus insgesamt neun Teilen. Der bei dem ersten Modell intendierte »elastische« Sitzkomfort wird dadurch erzielt, daß für die Sitzfläche eine sehr dünne, leicht nachgebende Sperrholzplatte verwendet ist. Das Winklige und Gesteckte, das an die Stelle der fließenden Eleganz des Vorgängermodells getreten ist, wird aufgehoben durch die gebogenen und geneigten Formen der Holzelemente sowie die sich rundend verjüngenden Beine, die den la-

stenden Teil spielerisch leicht tragen.

Die erworbenen Objekte zeugen von Breuers Experimentierfreudigkeit mit neuen Werkstoffen, Techniken und Produktionsformen, von seinem innovativen Ideenreichtum, der ihn zu einem der richtungsweisenden Vertreter der modernen Designentwicklung machte. Gleichzeitig erinnern sie an die Bedeutung der Bauhaus-Ideen auf internationaler Ebene. Breuers Isokon-Möbel, eine wichtige Bereicherung der Sammlungen des Museums, konnten durch die großzügige Unterstützung der Rudolf Siedersleben'schen Otto Wolff-Stiftung angekauft werden.

Ursula Peters

Das abgefüllte Universalmittel

Mineralwasserflaschen aus Wildungen und Pyrmont

Die Verwendung der natürlichen Quellen als Trink- oder Badewasser reicht sowohl in Wildungen als auch in Pyrmont ins 14. Jahrhundert zurück. Aber erst nachdem der Arzt und Chemiker Friedrich Hoffmann (1660–1742), an den heute noch die Hoffmanns-Tropfen erinnern, den Genuß der Mineralquellen als medizinisches Universalmittel empfahl, erfreuten sich die Brunnen im 18. Jahrhundert zunehmender Beliebtheit.

Maßgeblich beteiligt an dem Erfolg der Heilquellen waren die sogenannten »Brunnenschriften« der an den Badeorten ansässigen Ärzte. Diese wußten, ganz im Sinne ihres jeweiligen Landesvaters, die »heilsamen Kräfte« und »Tugenden« des Mineralwassers so zu schildern, daß Gäste angelockt wurden. Letztere hofften mittels der Quellen ihre angeschlagene Gesundheit wiederzugewinnen. Damit sie nach Beendigung des Badeaufenthaltes nicht auf das erquickende Getränk verzichten mußten, bürgerte sich im 18. Jahrhundert zunehmend der Versand von Mineralwasser ein. Durch ihn füllten sich zudem die landesherrlichen Schatullen.

Zunächst erfolgte der seit dem 16. Jahrhundert bekannte Transport des an den Quellen abgeschöpften Mineralwassers in Krügen bzw. Flaschen aus Ton oder Steinzeug. Man versah die Flaschen meist mit dem Brunnenstempel, der eine Datierungshilfe bieten kann, indem er im günstigsten Fall Wappen, den Landesnamen, die Brunnenbezeichnung oder aber den Namen des Pächters zeigt. Dabei barg die Versen-



Links die zum Export bestimmte Mineralwasserflasche aus Pyrmont aus dem 2. Viertel des 18. Jahrhunderts, rechts die verkorkte aus Wildungen mit Originalinhalt, GNM

derung des Mineralwassers in Steinzeugflaschen bis ins 19. Jahrhundert hinein Probleme in sich, erwiesen sich diese doch bei unzureichender Materialbearbeitung oft als undicht. Über den in der Regel verdrahteten Korken kam eine Haube aus Leder, die verpicht wurde. Auch sie zeigte vielfach Mängel.

Glasflaschen, wie die hier vorgestellten, kamen wegen ihrer hohen Gesteigungskosten und ihrer Fragilität zunächst zum Transport des Mineralwassers wenig in Betracht. Die beiden Flaschen wurden in der Grafschaft Waldeck abgefüllt.

Pyrmont gebührt dabei gegenüber Wildungen im 18. Jahrhundert die größere Bedeutung als Badeort. Verweilten doch dort viele Adelige, wie beispielsweise

der englische König Georg I., zur Kur.

Den Flaschen sind eine zylindrische Form mit steiler Schulter, langer Hals und ein Glasstempel gemein. Der der bräunlichen, vermutlich in einer im Lippeschen gelegenen Glashütte hergestellten Flasche (H. 25 cm, Ø 11,5 cm), zeigt ein Wappen und die Aufschrift »Pyrmont Water« und stammt aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts.

Das seit 1700 nach England verschickte »Pyrmont-Water« wurde dort u.a. durch die Schriften der Ärzte Friedrich Slare »An account of the Nature and excellent Properties and Virtues of the Pyrmont-Water« (1717) und Georg Turner »A Full and distinct Account of the Mineral Waters of Pyrmont« (1733) berühmt. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad des Pyrmontener Mineralwassers nahm auch dessen Export zu. Neben Lieferungen nach Hamburg, Lübeck, Hannover, Berlin etc. liefen auch Schiffe, die nur mit Mineralwasser beladen waren, nach England aus. So exportierte allein die Privilegierte Brunnenkompanie bis 1744 30250 Flaschen nach England und Bremen. Aufgrund dieser intensiven Handelsbeziehungen ist der englischsprachige Glasstempel auf der Flasche erklärbar.

Der Glasstempel der grünlichen Wildunger Flasche aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts mit stark eingezogenem Boden (H. 24,5 cm, Ø 9 cm) trägt den Aufdruck »Natürl. Min. Wasser Wildung«. Die mittels Korken und Draht, von dem nur noch ein Rest vorhanden ist, verschlossene Fla-

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen	Sammlungen: Di – Fr 9–17 Uhr Sa u. So 10–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi und Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: Di–Fr 9–16 Uhr
Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum Tel.: 201 72 76	Kunsthandwerk	
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0	Historischer Sommersitz des Nürnberger Patriziats mit Dokumenten der Wohn- und Jagdkultur des 16.–18. Jahrhunderts. Park im Stil des 18. Jahrhunderts rekonstruiert. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Oktober bis März geschlossen
Albrecht Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39 Tel.: 231 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt.	Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart	Di – So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 231 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di – So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Tel.: 231 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr / Sa geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 231 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Montag geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13–15 Tel.: 231 31 64, Verwaltung 231 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di bis So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr, Mo geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 24 28	Geschichte der Eisenbahn und Post	Mo – So 9.30–17 Uhr Postabteilung wegen Umbau bis einschließlich November 1991 geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo, Di, Fr 9–13 Uhr Mi, Do 9–17 Uhr So 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo 8.15–16.00 Uhr, Di, Do 9–16 Uhr Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 231 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo – Do 8.30–15.30 Uhr Fr 8.30–12.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 231 27 90		Mo, Mi und Fr 10–12.30 und 13.30–16.00 Uhr Di und Do 10–12.30 und 13.30–18.00 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo–Mi 8.30–16.00 Uhr Do 8.30–19.30 Uhr Fr 8.30–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Naturhistorisches Museum der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr, So 14–16 Uhr Mi, Sa und an Feiertagen geschlossen
Albrecht-Dürer-Gesellschaft In der Füll 12 · Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Di – Fr 14–18 Uhr Sa, So und Feiertage 11–14 Uhr Mo geschlossen
Kunsthaus Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen
Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 62 Tel.: 231 36 48 und 231 46 72	Stadtgeschichte im Industriezeitalter	Di–So 10–17 Uhr Mi 10–20 Uhr Mo geschlossen
Pädagogisches Institut der Stadt Nürnberg Hintere Insel Schütt 5 Tel.: 231 25 19		Di–So 10–18 Uhr

Ausstellungen

Führungen

Europa im Exlibris
(5.10.1991 bis 1.12.1991)

Michael Mathias Prechtl: Gemälde, Zeichnungen, Druckgrafik 1959–1982. Sammlung Dieter Dietrich (21. 9. 1991 bis 24. 11. 1991)
Wolfgang Bühler: Gemälde und Zeichen (September bis November 1991)

Erste Phalanx Nedserd
Ein Freundeskreis in Dresden 1953–1965
(10. 10. 1991 bis 1. 12. 1991)

Aus der Sammlung: Skizze fünf
(15. 9. 1991 bis 24. 11. 1991)

Der Beruf des Bossierers – Saison- und Füllartikel als Begleiter der Kindheit
(8. 5. 1991 bis 27. 10. 1991)

„40 Jahrhunderte blicken auf Sie“
Die Anfänge der Ägyptologie am Beispiel der „Description de l’Égypte“
(Ende Juli bis Ende Oktober 1991)

Ulrich Erben: Farben der Erinnerung
(27. 9. 1991 bis 1. 11. 1991)

Namibia – Land der Kontraste
(17. 7. 1991 bis 29. 10. 1991)

Andrea Altenecker: Malerei
(16. 10. 1991 bis 20. 12. 1991)

FarbRaumAndeutungen
Sigrid Kopfermann und Rudolf Draheim
(19. 9. 1991 bis 19. 10. 1991)
Schloß Almoshof: – David Cajthaml (Prag)
(15. 9. 1991 bis 13. 10. 1991) – Barbara Wolfrum:
Vulkanische Elementar-Landschaften von der Insel Santorin (20.10.1991 bis 17.11.1991)

Bezwungene Menschen · Joe J. Heidecker:
Fotografien aus dem Warschauer Ghetto
Wolfgang Zurborn: Menschen im heutigen
Medienalltag (14. 9. 1991 bis 10. 11. 1991)

Faszination und Gewalt – Nürnberg und der
Nationalsozialismus · Ausstellung im Mittelbau
der Zeppelintribüne auf dem ehem. Reichs-
parteitagsgelände (Juli bis Oktober 1991)

6. 10. 1991, 11.00 Uhr/
10. 10. 1991, 20.00 Uhr · Dr. Cornelia Wagner:
„Frauenporträts“

13. 10. 1991, 11.00 Uhr/
17. 10. 1991, 20.00 Uhr · Ilse Klünger:
„Medizinische Geräte (16.–19. Jahrhundert)“

20. 10. 1991, 11.00 Uhr/
24. 10. 1991, 20.00 Uhr · Dr. Kurt Löcher:
„Malerei in der Dürerzeit: Schwaben“

27. 10. 1991, 11.00 Uhr/
31. 10. 1991, 20.00 Uhr · Dr. Wolfgang Pülhorn:
„Die Archäologie der Völkerwanderungszeit“

Führungen durch die Ausstellung:
16. 10. 1991, 18.00 Uhr **Karin Ecker (KpZ II)**

Führungen durch die Ausstellung:
6. 10. 1991, 11.00 Uhr / 27. 10. 1991, 11.00 Uhr
Barbara Rothe (KpZ II)
Kunstgespräche:
2. 10. 1991, 18.00 Uhr Dr. Lucius Grisebach:
In der Fläche Raum schaffen. Ein Gemälde
von Leon Polk Smith
13. 10. 1991, 11.00 Uhr Günter Braunsberg M.A.:
Vom gemalten Tafelbild zum genähten Wandobjekt.
Eine Arbeit von Michael Reiter
20. 10. 1991, 11.00 Uhr Dr. Lucius Grisebach:
Kunst als Idee als Idee
„Seeing/Reading“ von Joseph Kosuth
23. 10. 1991, 18.00 Uhr Dr. Lucius Grisebach:
Werk/Begriff. Franz Erhard Walther
30. 10. 1991, 18.00 Uhr Günter Braunsberg M.A.:
Raum – Licht – Geometrie. Ein Neonwerk von
Francois Morellet

nach Vereinbarung

1. 10. 1991, 19.00 Uhr Führung und Gespräch
in der Ausstellung „FarbRaumAndeutungen“

Schloß Almoshof: 27. 10. 1991, 11.00 Uhr
Gespräch mit Barbara Wolfrum

Sonntag 11.00 Uhr

Führungen durch das ehem. Reichsparteitagsgelände:
Samstag 15.00 Uhr · Sonntag 10.00 Uhr
Treffpunkt: Endhaltestelle der
Straßenbahnlinie 9 am Luitpoldhain

Führungen für Kinder und ihre Eltern
6. 10. 1991, 10.30 Uhr · Gabriele Harrassowitz:
Auf den Spuren der Kartäusermönche. Wir er-
kunden das ehemalige Kartäuserkloster
13. 10. 1991, 10.30 Uhr ·
Doris Lautenbacher: Aus alten Apotheken.
Wir betrachten Apotheken im Museum
Prof. Eva Eyquem:
Wir sehen uns Kunstwerke der Barockzeit an
(für Kinder ab 6 Jahren)
20. 10. 1991, 10.30 Uhr · Doris Lautenbacher:
Zu Besuch bei feinen Leuten. Wir betrachten
altes Porzellan und erfahren etwas über dessen
Herstellung
27. 10. 1991, 10.30 Uhr · Gabriele Harrassowitz:
Heilige, deren Namen wir tragen. Bild-
geschichten zu Heiligen – Barbara, Elisabeth,
Nikolaus, Georg u. a.

Führungen zum Kennenlernen des Museums
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Guided Tours in English
General Tour
6. 10. 1991, 14.00 Uhr · Frank Gillard
Special Talk
20. 10. 1991, 14.00 Uhr · Karen Christenson
Costumes and Customs
What country people wore in different parts of
Germany from the 18th to the 20th century

MUSICA ANTIQUA
23. 10. 1991, 20.00 Uhr (St. Egidien, Wolfgangskapelle)
Traversflöte und Cembalo
Christoph Huntgeburth und Mitzi Meyerson
spielen Werke von Rameau, Leclair, Couperin

**Kunstpädagogisches Zentrum
im Germanischen Nationalmuseum**

KpZ I Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen,
Seminare (Lehrerausbildung u. -fortbildung)
Anmeldung Tel. 0911 / 1331-241
KpZ II Abt. Erwachsenenbildung, Kinder und Eltern:
Führungen für Erwachsene (mit
speziellen Programmen für Studenten und
Senioren) sowie Führungsgespräche
für Kinder und ihre Eltern
Gruppenführungen deutsch, englisch,
französisch, tschechisch durch das Museum
und Sonderausstellungen nach Vereinbarung
Anmeldung Tel.: 0911 / 1331-238/107

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg
im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4
1. 10. 1991, 19.30 Uhr Dr. Jutta Zander-Seidel:
Lichtbildervortrag: Nürnberger Kleideralltag.
Kleidung und Kleidungsverhalten im 16. und 17.
Jahrhundert
19. 10. 1991, 14.00 Uhr Rudolf Käs M.A.:
Führung durch die Ausstellung „Stadt Wandel“
im Museum Industriekultur

Vorträge im Naturhistorischen Museum
2. 10. 1991, 19.30 Uhr · Hartwig Fröhling:
Farblichtbildervortrag: „Totempfehl und
Maskentanz“
9. 10. 1991, 19.30 Uhr · Hermann Fröhling:
Farblichtbildervortrag: „Im Tal der Naab“
10. 10. 1991, 19.30 Uhr · Dipl.-phil. Reinhard
Spehr, Dresden:
Farblichtbildervortrag: „Die Steinsburg bei Röm-
hild (Thüringen) – Chronologie, Struktur und wirt-
schaftliche Bedeutung einer keltischen Stadt“
16. 10. 1991, 19.30 Uhr · Heinz Friedlein:
Farblichtbildervortrag: „Abriß der Geologie
Irlands“
17. 10. 1991, 19.30 Uhr · Heinz-Werner Zaiss, Mar-
loffstein:
Farblichtbildervortrag: „Orchideenexkursion auf
Sardinien“
22. 10. 1991, 19.30 Uhr · Dr. Kuno Priesnitz,
Göttingen:
Farblichtbildervortrag: „Die Galapagos-Inseln
als Studienobjekt der Tiergeographie“
23. 10. 1991, 19.30 Uhr · Joseph Jacobs, Fürth:
Farblichtbildervortrag: „Erlebnis Natur“
30. 10. 1991, 19.30 Uhr · Uni.DoZ.Dr. Johannes-
Wolfgang Neugebauer, Bundesdenkmalamt
Wien:
Farblichtbildervortrag: „Frühbronzezeitliche
Gräberfelder in Niederösterreich-Franzhausen I.
und II., die größten Nekropolen Mitteleuropas“
31. 10. 1991, 19.30 Uhr · Ingrid Faltrin:
Farblichtbildervortrag: „Schlafmäuse – Koblode
der Nacht“

sche verwahrt den Originalinhalt. Dieser durfte allerdings im Laufe der Zeit Qualitätseinbußen erfahren haben, da der Transport über einige Monate im 18. Jahrhundert schon negative Folgen auf den Geschmack gehabt haben soll.

Weniger umfangreich als der Pyrmonter war der Wildunger Brunnenversand, der vor allem während des Siebenjährigen Krieges rückläufig war. Dort hielt man auch länger als in Pymont an der Abfüllung des Wassers in Stein-

zeugflaschen fest. Erst als Fürst Friedrich Carl August von Waldeck 1772 der Brunnenkasse 40 Louis d'or schenkte, erfolgte die teilweise Umstellung des Versands auf Glasflaschen. Im darauffolgenden Jahr publizierte man ein »Avertissement« zur Förderung und Ausbreitung des Wildunger Wassers in- und außerhalb Deutschlands. So wurde es z.B. während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges an ein Englisch-Waldeckisches Regiment verschickt. Um

1800 füllte man in Wildungen täglich 1500 Flaschen ab, mit denen auch Krankenhäuser beliefert wurden.

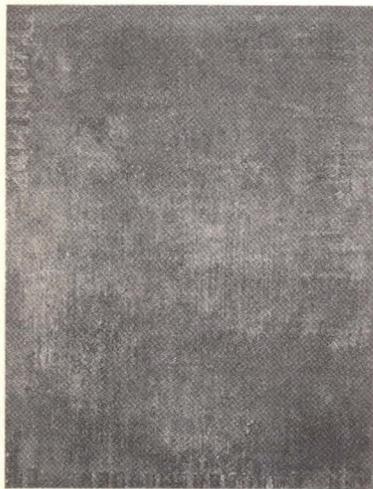
Zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts erhoben sich vermehrt Stimmen gegen das Trinken des Tafelgetränks. Meinte man doch u.a., daß der Genuß zum »gänzlichen Ruin der Verdauungswerkzeuge« und »zur immerwährenden Ursache der Krankheiten und Ausgaben« führen könne.

Claudia Selheim

Wolfgang G. Bühler – Gemälde und Zeichen

Seit Anfang September zeigen die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg in der Reihe der kleinen Studioausstellungen im Stadtmuseum Fembohaus Gemälde und Papierarbeiten des Nürnberger Malers Wolfgang G. Bühler.

Wolfgang G. Bühler, 1957 in Nürnberg geboren, studierte ab 1980 an der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste Malerei bei den Professoren Oskar Koller und Günther B. Voglsamer. 1983 von Prof. Voglsamer zum Meisterschüler ernannt,



Wolfgang G. Bühler, ohne Titel, Acryl/Pigment auf Leinwand, 1990

schloß er sein Studium 1986 mit Auszeichnung ab, um seitdem als freischaffender Künstler tätig zu sein. 1989 erhielt er den Debütantenpreis des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, Anlaß für die Veröffentlichung seines ersten Kataloges mit Arbeiten aus den Jahren 1988/89, sowie für die erste größere Einzelausstellung, der seither in regelmäßigen Abständen weitere folgten.

Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland, zum Teil auch zusammen mit anderen Nürnberger Künstlern wie z.B. mit Martin

Blättner und Vera Lassen in Glasgow, mit Manfred Ziegenggeist in Oldenburg und mit Harald Pompl und Hubert Lackner in Bozen, verschafften ihm auch schon während seines Akademiestudiums einen überregionalen Bekanntheitsgrad.

1991 erschien Bühlers zweiter Werkkatalog mit Gemälden und Papierarbeiten aus den Jahren 1990/91, wie sie nun in der im Stadtmuseum Fembohaus gezeigten Ausstellung zu sehen sind.

Stilistisch läßt sich bei Wolfgang G. Bühler eine kontinuierliche Entwicklung verfolgen. Noch während seiner Studienzeit löste er sich von der gegenständlichen Malerei. Es entstanden Gemälde in gestisch-expressiver Malweise und kontrastreichen Farben, die bisweilen an Ernst Weil erinnern, aber auch seine Beschäftigung mit der Kalligraphie widerspiegeln. Nach dem Ende der Akademiezeit wird seine Hinwendung zum »Color Field Painting« immer offensichtlicher. Zunächst treten monochrome Farbfelder, in unterschiedlicher Malweise ausgeführt, in einen lebhaften Dialog; scharf umrissene, in Impasto-Technik aufgetragene Flächen werden anderen gegenübergestellt, in denen sich in der Pinselführung die noch ungezügeltere Ausdruckskraft des Künstlers erkennen läßt. In der weiteren Entwicklung wird die Auseinandersetzung mit der Farbe und ihren vielfältigen Verarbeitungsmöglichkeiten Hauptgegenstand des Interesses. Die Leinwand wird in ihrer gesamten Ausdehnung als gleichwertig zu behandelnde Bildfläche betrachtet, Konzentration und Zentrierung auf einen Bildmittelpunkt treten zugunsten der Farbe als Bedeutungsträger des Bildes in den Hintergrund. Die Farbe wird in ihren verschiedenen materiellen Zustandsformen und damit in ihrer Stofflichkeit mittels einer sorgfältig aufgebauten Technik sichtbar gemacht:

Auf eine mit Acrylfarben grundierte Leinwand werden – in horizontaler Lage – Farbpigmente gewalzt, die mit Acrylbinder auch in mehreren Schichten übereinandergelegt werden können. Die körnige Struktur der Trockenfarben wird dabei zu einem wesentlichen Gestaltungselement des Bildes. Fragmente geometrischer Figuren, meist durch Aufkleben von Leinwandresten entstanden, unterstützen als weiteres Gestaltungselement die reliefartige Struktur der



Wolfgang G. Bühler, ohne Titel, Mischtechnik auf Papier, 1990

Oberfläche. Der Auftrag farbiger Lasuren intensiviert die Tönung, bzw. erhöht die Leuchtkraft und Transparenz. Vor der völligen Abtrocknung wird die Oberfläche mit einem Spachtel mit Kratzern, Schlieren und Strichen überzogen.

Die so entstandenen Farblandschaften erschließen sich dem Betrachter abhängig vom Standort in unterschiedlichster Weise. Zunächst als monochrom beruhigte Farbflächen – vorherrschend in den warmen Tönen der Farbfamilien Blau und Rot – zeigen sie beim Nähertreten ihre rauhe, reliefartige Oberfläche, die an manchen Stellen räumliche Dimensionen annehmen

kann. Lichtreflexe, die beim Auftrag der trockenen Pigmentfarben entstehen, irritieren den Betrachter ebenso wie die durch die Spachtelbearbeitung entstandenen Kratzer, die vielleicht letzte Erinnerungen an die expressiven Arbeiten der Jahre 1985/87 wachrufen. Es entsteht ein spannender Dialog zwischen den verschiedenen Zustandsformen der Farben, der beim Betrachter vielfältige Assoziationen zuläßt, ihn aber auch dazu zwingt, sich mit dem Material Farbe an sich und ihren Gestaltungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen.

Anders als bei den Gemälden Wolfgang G. Bühlers treten bei seinen Papierarbeiten die geometrischen Rahmenformen noch stärker hervor, sie bilden das Gerüst, zwischen dem sich ein lebhaftes Spiel der aquarellartig aufgetragenen Farben entwickelt. Das Papier selbst wird dabei aktiv in den Bearbeitungsprozeß miteinbezogen. Auf einen Teil der Papierarbeiten versucht der Künstler die Entwicklung, die er bei den Gemälden eingeschlagen hat, zu übertragen. Die gesamte Bildfläche wird als völlig gleichwertig behandelt und monochrom mit

Farbe – hauptsächlich in Blau – und Brauntönen – überzogen. Auch hier eröffnet sich dem Betrachter erst bei konzentrierter Auseinandersetzung mit dem Werk das bizarre Spiel der Lichtreflexe mit der monochromen Farbfläche, die sowohl aquarellartig fließend als auch völlig deckend gestaltet sein kann.

Die Ausstellung ist noch bis Ende November im Stadtmuseum Fembohaus zu sehen. Ein mit farbigen Abbildungen versehenes Falblatt liegt dort zur Information auf.

Angela Lohrey

FarbRaumAndeutungen

Malerei von Sigrid Kopfermann und Rudolf Draheim im Kunsthaus

Engel »beflügeln« Sigrid Kopfermann's jüngst entstandene Serie 'Raumandeutungen'. Aber diese Engel haben nichts von dem putthaften Liebreiz und der grazilen Weichheit ihrer barocken Originale.

Sigrid Kopfermann, 1923 geboren, lebt in Düsseldorf und malt seit über 50 Jahren. Dieser beachtenswerte Reichtum an Erfahrung und ihr anhaltendes Bestreben, das Wahrnehmbare abstrahierend zu verwandeln, d.h. die Essenz der Wirklichkeit malerisch zu benennen, zeichnet sie als eine der bedeutendsten Künstlerinnen der deutschen Nachkriegsgeschichte aus.

Waren die früheren Arbeiten, allein schon durch die zahlreich übereinanderliegenden, sich gegenseitig ergänzenden Farbschichten von expressiver Tiefenwirkung – vor allem die Waldbilder, aber auch die Arbeiten aus der Serie »Berge und Ro-

sen« – ,so schafft nun die Zeichnung eine neue Dimension des Raumes. Die »Raumandeutungen« entstanden 1989/90 während eines Aufenthaltes in Niederbayern, wo Sigrid Kopfermann die bewegungsreiche und füllige Formenwelt in den Ausstattungungen der Barockkirchen studierte.

Das Ergebnis dieses Studiums war eine grundlegende Veränderung im Umgang mit Farbe. Linien, farbige Linien werden zeichnerisch gesetzt und vernetzt, um der »chaotischen Ordnung des Barock« (Kopfermann) auf die Spur zu kommen. Dabei verharrt sie nicht am Gegenstand (vgl. 'Engel nach Bernini I und II'), sondern deutet ihn nur an, um ihn in eine »andere Raumordnung« (Kopfermann) neu einzubinden. Der berausende Sog coloristischer Explosion tritt merklich zurück. Die An-Deutung eines Dazwischen schiebt sich ins Bild.

Die Arbeiten des in Berlin lebenden, 1941 geborenen Rudolf Draheim, treffen den Betrachter nicht minder mit Wucht, sind von solch einer Farbenflut wie sonst wohl nur die Bilder von Gerhard Richter.

Pulsierende Farben und scharfe Kontraste scheinen die Höhen und Tiefen des Bildraumes willkürlich zu durchschneiden. Dahinter steht der philosophische Ansatz, alles Wahrnehmbare in geistiger Auseinandersetzung mit dem Medium Farbe zu transponieren, in Sprache umzusetzen.

Seine Farbräume entstehen gleichsam in der Gratwanderung zwischen Gelingen und Verwerfen. Die Farbe – zum Ereignis gemacht – gerät in ihrer knallharten Offenheit auf eine höchst diffizile Ebene, in eine streitbare Zone, wo sich »Rot« und »Blau« und »Gelb« und »Grün« ihre Gefechte liefern.

Petra Weigle

KÜNSTLERLEBEN IN ROM

Eine Ausstellung
im Germanischen
Nationalmuseum

BERTEL THORVALDSEN (1770–1844)
Der dänische Bildhauer und seine Freunde

1. Dezember 1991
bis
1. März 1992

»Das Goldene Zeitalter« Das Ideal der Gemeinschaft in der »Römischen Künstlerrepublik«

Das in der Ausstellung »Künstlerleben in Rom« gezeigte Blatt »Das goldene Zeitalter« ist eine Kopie Bertel Thorvaldsens nach einer Zeichnung von Asmus Jakob Carstens. Für die um 1800 in Rom lebenden klassizistischen Künstler war Carstens eine wichtige Leitfigur bei der ästhetischen Formulierung

eines neuen, von den Gedanken der Aufklärung getragenen Menschenbildes.

Die Thematik des »Goldenen Zeitalters« ist in Arkadien angesiedelt und beschreibt den erträumten Zustand der Harmonie unter den Menschen. Antike Autoren wie Ovid und Hesiod hatten diese sagenhafte Zeit nach altorientalischer Überlieferung als den von Kronos regierten Urzustand der Menschheit geschildert, die damals, aller Bedürftigkeit

und Gefährdung enthoben, am glücklichsten war.

Es waltete nicht nur natürlicher Überfluß, sondern auch natürliche Gerechtigkeit. Man kannte keine Kriege, geschweige denn Gesetze oder gar Könige. Mensch und Natur existierten in ungebrochener Harmonie. Diese Vision einer fernen, goldenen Zeit weckte in allen Epochen die Sehnsucht nach dem paradiesischen Ursprung. Zurück zum Ursprung, »zurück zur Natur«



Bertel Thorvaldsen nach Carstens: Das goldene Zeitalter, Original: 1797

lautete schließlich die Devise, mit der die damaligen Zeitgenossen seit Jean-Jacques Rousseau gegen das Gesellschaftssystem des Absolutismus revoltierten.

In Carstens Blatt, das Thorvaldsen kopierte, tanzen die Menschen in ewigem Sonnenschein. Im Hintergrund sieht man ein Mädchen, das einem Jüngling einen Apfel reicht, was hier nicht zu verhängnisvollen Verwicklungen führt. Im ursprünglichen Naturzustand bleibt alle Unschuld fraglos bestehen. Die Menschen sind einander zugewandt, ohne sich gegenseitig zu vereinnahmen. Sie schauen sich untereinander sinnend an und verharren dabei in Selbstbesinnung. Jeder einzelne steht für sich – ist darstellerisch »objektiviert« erfaßt – erscheint autonom und zugleich mit seiner Umgebung verbunden. Den Bildraum erfüllt ein Zusammenspiel von Figuren, die in »gleichberechtigtem« Selbstbewußtsein nebeneinander stehen. In dieser künstlerischen Auffassungsweise nimmt das Postulat der Aufklärung bildhaft Gestalt an: nämlich daß alle Menschen gleichberechtigte Individuen sind, die aus sich heraus leben sollen und nicht nach „unnatürlich“ aufgezogenen Regeln, die verhindern, daß der Mensch mit sich einig bleiben kann – wie die Absage an die alte Gesellschaftshierarchie mit ihren ständisch fixierten Verhaltensnormen lautete.

Mit den Gedanken des Idealismus verbundene klassizistische Künstler wie Carstens oder Thorvaldsen wollten mit ihren Werken

ein »Großgefühl des Menschseins« vermitteln, das Erleben »ureigener« Existenz – das die ersehnte freiheitliche Gesellschaft zulassen und aus dem sie sich konstituieren sollte.

Im Gegensatz zu Frankreich, wo die Revolution stattfand und sich das Bürgertum politische Rechte erstritt, wurde sie in Deutschland im Geiste ausgetragen. Man gewinnt beinahe den Eindruck, als hätten die Deutschen, die im eigenen Land mit seinen vielen Teilstaaten kein Zentrum der geistig-politischen Auseinandersetzung fanden, dieses nach Rom verlegt. So läßt sich seit etwa 1780 beobachten, wie sich in Rom eine regelrechte deutsche Kolonie von Künstlern und Intellektuellen entwickelt, die noch durch die zahlreichen deutschen Romreisenden an Umfang gewinnt.

Die deutsche Kolonie in der Ewigen Stadt wurde schon vor 1800 als »Römische Künstlerrepublik« bezeichnet. Sie bildete eine Art gesellschaftlichen Freiraum, ein Experimentierfeld zum Erproben neuer gesellschaftlicher Formen. Man kultivierte hier ein Gemeinschaftsleben, das jenseits hierarchischer Unterscheidungsformen unter dem Primat des vorurteilslosen Interesses, der gegenseitigen Achtung und Freundschaft stehen sollte.

Zu wichtigen geselligen Treffpunkten im Künstlerstaat wurden Salons wie etwa der von Wilhelm von Humboldt, dem preußischen Gesandten in Rom, oder die Soireen, zu denen distinguierte Romreisende wie der Freiherr von Uexküll ihre Künstlerfreunde einluden.

Hier wurde eine Gastlichkeit gepflegt »ohne die geringste kleinliche Rücksicht auf Geburt und äußere Stellung« (Friedrich Noack). Als gesellschaftlicher Freiraum fungierten vor allem die Kaffeehäuser, insbesondere das Caffè Greco, bis heute ist es als legendäres »Künstlercafé« bekannt. Als »Ort für Ungebundene«, als welcher die Kaffeehäuser seinerzeit galten (»jedermann« hatte hier Zutritt, wenn er seine Zeche bezahlen konnte) wurde das Caffè Greco zur heimlichen Residenz des Künstlerstaates. Das neue Streben nach Ungebundenheit kristallisiert sich auch an den Festen und Feiern der Künstler heraus. Schon immer hatten Feste eine gemeinschaftsbildende Funktion. Die Künstlerfeste der Deutsch-

Römer zelebrierten das Prinzip der Individualität. An die Stelle der zereemoniellen Ordnung der alten Festkultur rückte Phantasie und Improvisation. In freier Assoziation wurden alte Strukturen durchbrochen.

Dem Gemeinschaftsideal in der »Römischen Künstlerrepublik« wird in der Ausstellung anhand von Gemälden, Skulpturen und Zeichnungen nachgegangen – auch anhand von Karikaturen. Sie bilden schließlich eine konsequente Ergänzung zum Idealismus in der Kunst jener Zeit mit ihrem Entwurf, wie die Welt mit ihren Bewohnern sein sollte, indem sie mit spielerischer Ironie dem nachgehen, wie sie bei aller Sehnsucht, trotz allem idealen Streben ist.

Ursula Peters

4° EL: NUR 90/77 [1991, 1st, 2nd, 3rd, 4th, 5th, 6th, 7th, 8th, 9th, 10th, 11th, 12th, 13th, 14th, 15th, 16th, 17th, 18th, 19th, 20th, 21st, 22nd, 23rd, 24th, 25th, 26th, 27th, 28th, 29th, 30th, 31st, 32nd, 33rd, 34th, 35th, 36th, 37th, 38th, 39th, 40th, 41st, 42nd, 43rd, 44th, 45th, 46th, 47th, 48th, 49th, 50th, 51st, 52nd, 53rd, 54th, 55th, 56th, 57th, 58th, 59th, 60th, 61st, 62nd, 63rd, 64th, 65th, 66th, 67th, 68th, 69th, 70th, 71st, 72nd, 73rd, 74th, 75th, 76th, 77th, 78th, 79th, 80th, 81st, 82nd, 83rd, 84th, 85th, 86th, 87th, 88th, 89th, 90th, 91st, 92nd, 93rd, 94th, 95th, 96th, 97th, 98th, 99th, 100th]

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

WINTERPROGRAMM 1991/92

Ausstellungen

Künstlerleben in Rom

Bertel Thorvaldsen (1770 – 1844)

Der dänische Bildhauer und seine deutschen Freunde

1. 12. 1991 – 1. 3. 1992 (neuer Termin)

(donnerstags durchgehend geöffnet)

Tapio Wirkkala Experimente in Porzellan

Eine Ausstellung des Gewerbemuseums der LGA im Germanischen Nationalmuseum

19. 3. 1992 – 31. 5. 1992

(donnerstags durchgehend geöffnet)

Begleitprogramm zur Ausstellung

»Künstlerleben in Rom – Bertel Thorvaldsen (1770–1844)
Der dänische Bildhauer und seine deutschen Freunde«

Kurs

Kunst und Kunstbetrieb in Rom zur Zeit Thorvaldsens

- I. Künstlerleben – Lebenskünstler:
Rom und die deutschen Künstler
- II. Das Phänomen Thorvaldsen:
Zur Kunst des dänischen Bild-
hauers
- III. Von Geschmack und Bildung:
Rom und die deutschen Kunst-
touristen

Do., 12. 12. 1991, 18.00–19.30 Uhr

Sa., 14. 12. 1991, 10.00–11.30 Uhr

Do., 19. 12. 1991, 18.00–19.30 Uhr

Peter Laub M. A.

Max. 30 Personen

Kursgebühr DM 10,-

Teilnehmerkarten ab dem 12. 11. 91

an der Eintrittskasse des

Germanischen Nationalmuseums

Führungen

Führungen für Einzelbesucher

Di.–So. 11.00 und 14.30 Uhr

Do. auch 19.00 Uhr (!)

Führungskarte DM 2,50 pro Person
zuzügl. zum Eintritt

Guided Tours

through the current exhibition
»Artistic Quest in Rome –
Bertel Thorvaldsen (1770–1844)
The Danish Sculptor and his
German Friends«

8 and 22 Dec. 1991

12 and 26 Jan. 1992

9 and 23 Feb. 1992

Time: 2 p.m.

Gruppenführungen

– dt., engl., frz., tschech. –
nach Vereinbarung
(Tel. 1331–238/107)



Dresdner Bank



Förderer des Germanischen Nationalmuseums

MUSICA ANTIQUA

veranstaltet gemeinsam mit dem Verein „KON-KURS“ (Konzerte und Kurse für Alte Musik) und dem Studio Franken des Bayerischen Rundfunks
Konzerte auf historischen Originalinstrumenten und Kopien

Montag, 16. 9. 1991, 20 Uhr
Germanisches Nationalmuseum,
Kartäuserkirche
Sonaten von J. Haydn und W. A. Mozart
Andreas Staier, Hammerklavier

Mittwoch, 23. 10. 1991, 20 Uhr
St. Egidien, Wolfgangskapelle
Rameau, Leclair, Couperin
*Christoph Huntgeburth, Traversflöte
und Mitzi Meyerson, Cembalo*

Dienstag, 12. 11. 1991, 20 Uhr
St. Egidien
Klarinetten-Quintette
von W.A. Mozart und C.-M. von Weber
les adieux

Dienstag, 3. 12. 1991, 20 Uhr
St. Egidien
Violincello solo
Werke von Gabrieli und J. S. Bach
Anner Bylsma

Samstag, 25. 1. 1992, 20 Uhr
St. Egidien
Motetten von J. S. Bach
*Norddeutscher Figuralchor,
Leitung Jörg Straube*

Eintritt je Konzert: DM 20,-
(erm. DM 10,-); Mitglieder GNM
bzw. KON-KURS DM 15,- (erm.
DM 8,-)

Ein Formular für Kartenvorbestellungen liegt an der Eintrittskasse des Germanischen Nationalmuseums aus, wo auch Karten für die Konzerte erworben werden können (Tel. 09 11 / 1331-201).

Weitere Vorverkaufsstellen:
Konzertbüro Hörtnagel, Theatergasse.
Theaterkasse Karstadt, Karolinenstraße

Gruppenführungen

– dt., engl., frz., tschech.
gegen Bezahlung – durch die
Sammlungen und Ausstellungen
nach Vereinbarung

Tel. 09 11 / 1331-0/238/107
Germanisches Nationalmuseum
Postfach 9580
D-8500 Nürnberg 11

Führungen für Einzelbesucher

Treffpunkt für alle Führungen ist die Eingangshalle des Germanischen Nationalmuseums am roten Führungspunkt

Führungen zum Kennenlernen des Museums

Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr, Sonntag 15.00 Uhr

Die Teilnahme ist kostenlos.

General Tours in English

First Sunday of every month
Time: 2 p.m.
Admission is free.

Special Talks in English

Third Sunday of every month
Time: 2 p.m.
Admission is free.

Schedule at the information stand
in the entrance hall

Guided Tours in English

through the current exhibition

„Artistic Quest in Rome –
Bertel Thorvaldsen (1770–1844)
The Danish Sculptor and his
German Friends

Sunday, 8 and 22 Dec. 1991
12 and 26 Jan. 1992
9 and 23 Feb. 1992

Time: 2 p.m.

Open House

Sunday, 29 March, 1992

The Germanisches Nationalmuseum is hosting a special program in English.

Time: 10 a.m. – 5 p.m.

Sonntags- und Abendführungen

Die Sonntagsführungen beginnen jeweils um 11.00 Uhr, die Donnerstagabendführungen 1991 um 20.00 Uhr, 1992 um 19.00 Uhr.

Die Teilnahme ist kostenlos.

November

3. 11. 1991, 11.00 Uhr <i>Dr. Gesine Stalling</i> Glanzstücke der Sammlung Schäfer II	14. 11. 1991, 20.00 Uhr <i>Elisabeth Weiskopf</i> Nürnberger Bildteppiche des Mittelalters	24. 11. 1991, 11.00 Uhr <i>Dr. Ursula Mende</i> Weitgehend unbeachtet: Die Glockensammlung des Museums
7. 11. 1991, 20.00 Uhr <i>Dr. Gesine Stalling</i> Glanzstücke der Sammlung Schäfer II	17. 11. 1991, 11.00 Uhr <i>Dr. Rainer Schoch</i> Studie - Skizze - Entwurf Funktionen der Zeichnung	28. 11. 1991, 20.00 Uhr <i>Dr. Ursula Mende</i> Weitgehend unbeachtet: Die Glockensammlung des Museums
10. 11. 1991, 11.00 Uhr <i>Elisabeth Weiskopf</i> Nürnberger Bildteppiche des Mittelalters	21. 11. 1991, 20.00 Uhr <i>Dr. Rainer Schoch</i> Studie - Skizze - Entwurf Funktionen der Zeichnung	

Dezember

1. 12. 1991, 11.00 Uhr <i>Dr. Kurt Löcher</i> Bürgerbildnis – Hofbildnis 16. – 18. Jahrhundert	12. 12. 1991, 20.00 Uhr <i>Peter Laub M. A.</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844) Das ideale Rom der Künstler – Das reale Rom der Kunst	22. 12. 1991, 11.00 Uhr <i>Dr. Renate Hilsenbeck</i> Ferne Länder, fremde Welten – der Erdglobus des Martin Behaim von 1492
5. 12. 1991, 20.00 Uhr <i>Dr. Kurt Löcher</i> Bürgerbildnis – Hofbildnis 16. – 18. Jahrhundert	15. 12. 1991, 11.00 Uhr <i>Dr. Ursula Peters</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844)	29. 12. 1991, 11.00 Uhr <i>Dr. Gesine Stalling</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844)
8. 12. 1991, 11.00 Uhr <i>Peter Laub M.A.</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844)	19. 12. 1991, 20.00 Uhr <i>Dr. Ursula Peters</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844) Kunst und Leben – Feste und Feiern – Karikatur und Satire	

Januar

2. 1. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Gesine Stalling</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844)	12. 1. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Johannes Willers</i> „Gute alte Zeit“?? Führung zur medizinhistorischen Sammlung	23. 1. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Claus Pese</i> Von Wirtshaus- und Prügelszenen Bemerkenswerte Aspekte in der deutschen Malerei des 17. Jahrhunderts
5. 1. 1992, 11.00 Uhr <i>Harald Tesan M.A.</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844) Werkstatt – Ausbildungsbetrieb – Verkaufsraum Einblicke in das Atelier des Künstlerunternehmers Thorvaldsen	16. 1. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Johannes Willers</i> „Gute alte Zeit“?? Führung zur medizinhistorischen Sammlung	26. 1. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Hermann Maué</i> Die Nürnberger Kartause im Germanischen Nationalmuseum
9. 1. 1992, 19.00 Uhr <i>Harald Tesan M.A.</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844) Werkstatt – Ausbildungsbetrieb – Verkaufsraum Einblicke in das Atelier des Künstlerunternehmers Thorvaldsen	19. 1. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Claus Pese</i> Von Wirtshaus- und Prügelszenen Bemerkenswerte Aspekte in der deutschen Malerei des 17. Jahrhunderts	30. 1. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Hermann Maué</i> Die Nürnberger Kartause im Germanischen Nationalmuseum
		30. 1. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Wolfgang Pülhorn</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844)

Februar

2. 2. 1992, 11.00 Uhr <i>Peter Laub M.A.</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844)	13. 2. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Michael Eissenhauer</i> Truhe, Bett, Schreibschrank: Die Möbeltypen dreier Zeitalter	23. 2. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Bernward Deneke</i> Fastnacht – Karneval Geschichte und Ausprägungen des Brauchtums
6. 2. 1992, 19.00 Uhr <i>Peter Laub M.A.</i> Künstlerleben in Rom Bertel Thorvaldsen (1770–1844) Das Genie und der Kult um das Genie	16. 2. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Thomas Brachert/Josef Pröll</i> Die Restaurierung von Kunstwerken (max. 50 Pers., kostenlose Teilnehmerkarten an der Eintrittskasse)	27. 2. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Bernward Deneke</i> Fastnacht – Karneval Geschichte und Ausprägungen des Brauchtums
9. 2. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Michael Eissenhauer</i> Truhe, Bett, Schreibschrank: Die Möbeltypen dreier Zeitalter	20. 2. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Thomas Brachert/Josef Pröll</i> Die Restaurierung von Kunstwerken (max. 50 Pers., kostenlose Teilnehmerkarten an der Eintrittskasse)	

März

1. 3. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Axel Janeck</i> Licht in der Grafik II	12. 3. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Andrea Kluxen</i> Albrecht Dürer und seine Schule	22. 3. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Silvia Glaser</i> Tapio Wirkkala Finnisches Design im 20. Jahrhundert
5. 3. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Axel Janeck</i> Licht in der Grafik II	15. 3. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Eduard Isphording</i> Buchkunst aus zeitgenössischen deutschen Handpressen	26. 3. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Silvia Glaser</i> Tapio Wirkkala Finnisches Design im 20. Jahrhundert
8. 3. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Andrea Kluxen</i> Albrecht Dürer und seine Schule	19. 3. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Eduard Isphording</i> Buchkunst aus zeitgenössischen deutschen Handpressen	29. 3. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Eberhard Slenczka</i> Gedruckt vor ca. 500 Jahren: Aus der Inkunabel-Sammlung der Bibliothek

April

2. 4. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Eberhard Slenczka</i> Gedruckt vor ca. 500 Jahren: Aus der Inkunabel-Sammlung der Bibliothek	12. 4. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Annamaria Kesting</i> Unter dem Einfluß Italiens: Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts	23. 4. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Ursula Timann</i> Neu in den Sammlungen: 1991 erworbene Goldschmiedearbeiten des Museums
5. 4. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Tobias Springer</i> Der Goldene Helm von Pfersee und seine Parallelen im Lichtbild Römische Offiziershelme im 4. Jahrhundert	16. 4. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Annamaria Kesting</i> Unter dem Einfluß Italiens: Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts	26. 4. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Klaus Pechstein</i> Zunftgeräte und Zunftgefäße
9. 4. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Tobias Springer</i> Der Goldene Helm von Pfersee und seine Parallelen im Lichtbild Römische Offiziershelme im 4. Jahrhundert	19. 4. 1992, 11.00 Uhr <i>Dr. Ursula Timann</i> Neu in den Sammlungen: 1991 erworbene Goldschmiedearbeiten des Museums	30. 4. 1992, 19.00 Uhr <i>Dr. Klaus Pechstein</i> Zunftgeräte und Zunftgefäße

Führungen / Aktionen für Kinder und ihre Eltern

Die Führungen beginnen jeweils um 10.30 Uhr und dauern – wenn nicht anders angegeben – ca. 1 Stunde.
Die Teilnahme ist kostenlos.

November

3. 11. 1991
Doris Lautenbacher
Wir bauen ein Museum.
Wir errichten ein eigenes Museum mit Gegenständen um 1900 und übertragen unsere Ergebnisse auf den Aufbau des Germanischen Nationalmuseums.

10. 11. 1991
Doris Lautenbacher
„Wenn in der Nacht die Sonne lacht...“
Wir erfahren etwas über die Bräuche zu St. Martin und basteln eine Laterne.
Unkostenbeitrag DM 2,-
2 Stunden

17. 11. 1991
Gabriele Harrassowitz
Von Engeln getragen
Ein „Leuchter-Engel“ und die „Grablegung der Heiligen Katharina“, Holzfiguren aus dem 15. Jahrhundert

24. 11. 1991
Gabriele Harrassowitz
„Fürchte dich nicht...“
Mittelalterliche Verkündigungsbilder

Dezember

1. 12. 1991
Gabriele Harrassowitz
Der Weg nach Bethlehem
„Die Anbetung der Hirten“, Tafelbild um 1500

8. 12. 1991
Doris Lautenbacher
„Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum...“
Wir erforschen die Geschichte des Christbaums im vorweihnachtlichen Nürnberg (Stadtrundgang).
1½ Stunden

Barbara Rothe
„Ein Gabentisch für Mädchen“ – „Ein Gabentisch für Jungen“, zwei Weihnachtsbilder in der Spielzeugabteilung
Wir vergleichen: Was hätten wir uns damals zu Weihnachten gewünscht, was wünschen wir uns heute?

15. 12. 1991
Gabriele Harrassowitz
„Uns ist ein Kind geboren...“
Ein Weihnachtsbild von Jan Koerbecke, 15. Jahrhundert

22. 12. 1991
Doris Lautenbacher
„Backe, backe Kuchen...“
Wir betrachten historische Backmodelle und bemalen ein eigenes „Springerle“.
Unkostenbeitrag DM 1,50
2 Stunden

Januar
5. 1. 1992
Doris Lautenbacher
„Schneeflöckchen, weiß' Rößchen...“
Wir suchen Objekte zum Thema Winter im Museum.

12. 1. 1992
Gabriele Harrassowitz
„Wir haben seinen Stern gesehen...“
Bilder zum Thema Anbetung der Heiligen Könige

19. 1. 1992
Barbara Rothe
Acht alte Gemälde erzählen über die Monate des Jahres.
Vier Monate sind nicht dargestellt; wir malen sie uns selbst.
2 Stunden

26. 1. 1992
Gabriele Harrassowitz
Ein kostbares Geschenk
„Christus im Hause des Simon“ von Gabriel Mällesskircher, 1476

Februar

2. 2. 1992
Gabriele Harrassowitz
Was euch gefällt ...
Skulpturen in der Bertel-Thorvaldsen-Ausstellung

9. 2. 1992
Doris Lautenbacher
„Ein guter Tag fängt frühmorgens an.“
Wir erleben einen Tagesablauf im Bauernhaus.

16. 2. 1992
Gabriele Harrassowitz
„Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh!“
Kleine Kulturgeschichte des Schuhs auf mittelalterlichen Bildwerken

23. 2. 1992
Barbara Rothe
Die wilden Leute feiern ...
Ein elsässischer Bildteppich erzählt vom bunten Leben der „wilden Männer“ im Mittelalter.

März

1. 3. 1992
Doris Lautenbacher
„Masken und Mummenschanz“
Wir betrachten alte Fastnachtmasken und basteln uns eine eigene.
Bitte einen alten Schuhkarton mitbringen!
2 Stunden

8. 3. 1992
Gabriele Harrassowitz
Licht in der Finsternis
„Christus am Ölberg“, Tafelbild um 1480

Prof. Eva Eyquem
Wir sehen uns alte Porträts an.

15. 3. 1992
Gabriele Harrassowitz
Die Stärke des Ohnmächtigen
„Die Gefangennahme Christi“, Gemälde um 1400

22. 3. 1992
Gabriele Harrassowitz
Das Geheimnis des goldenen Bechers in einem Osterbild, gemalt um 1480

29. 3. 1992
Doris Lautenbacher
„Kommt ein Vogel geflogen...“
Wir suchen Vögel im Museum, erklären deren Bedeutung und basteln eigene Phantasievögel.
2 Stunden

April

5. 4. 1992
Doris Lautenbacher
„Messer, Gabel, Scher' und Licht...“
(Mönchshäuser)

26. 4. 1992
Doris Lautenbacher
„Leut', heut' müßt ihr lustig sein...“
Wir suchen Objekte zur schönen Jahreszeit im Museum.

Kurse/Exkursionen für Erwachsene

I.
Der „Nürnberger Markt“ im Biedermeier
Zinnfiguren-Malkurs und Aufbau der bemalten Figuren zu einem Kleindiorama

a)
Einführung in die historische Zinnfiguren-Fabrikation an Beispielen der Zinnfiguren-Sammlung des Germanischen Nationalmuseums

Do., 7. 11. 1991, 18.00 – 19.00 Uhr

Doris Lautenbacher

b)
Praktische Arbeit: Bemalen von Neugüssen aus historischen Formen von 1840 und Erarbeiten einer Kulissee

Do., 7. 11. 1991, 19.00 – 20.30 Uhr
Sa., 9. 11. 1991, 14.00 – 15.30 Uhr
So., 10. 11. 1991, 14.00 – 15.30 Uhr
Do., 14. 11. 1991, 18.00 – 19.30 Uhr

Inge Claus-Jansen

Max. 25 Personen
Die Materialien werden gestellt.
Kursgebühr DM 40,-
Anmeldung – nur telefonisch oder persönlich – ab dem 1. 10. 1991

II.
Museumsfahrt (mit IC) nach Darmstadt zum Besuch der Expressionismus-Ausstellung „Ludwig Meidner 1884–1966, Maler, Zeichner, Literat“ und des neueröffneten Jugendstilmuseums „Ernst-Ludwig-Haus“ auf der Mathildenhöhe

Sa., 23. 11. 1991
Abfahrt: 7.08 Uhr
Rückkehr: 19.47 Uhr

Dr. Gesine Stalling
Max. 25 Personen
Unkostenbeitrag (Mit Eintritt und Führung) DM 62,-
Anmeldung – nur telefonisch oder persönlich – ab dem 5. 11. 1991

III.
Grundelemente der chinesischen Pinselmalerei

So., 15. 3. 1992, 10.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr
Sa., 28. 3. 1992, 10.00 – 12.00 Uhr
So., 29. 3. 1992, 10.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr

Prof. Eva Eyquem
Max. 25 Personen
Kursgebühr DM 40,-
Anmeldung – nur telefonisch oder persönlich – ab dem 28. 1. 1992

IV.
Die Farbe im Aquarell als konstruktives Element: Der gedeckte Tisch

Do., 12. 3. 1992, 18.00 – 19.45 Uhr
Sa., 14. 3. 1992, 10.00 – 12.00 Uhr
Do., 19. 3. 1992, 18.00 – 19.45 Uhr
So., 22. 3. 1992, 10.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr

Prof. Eva Eyquem
Max. 25 Personen
Kursgebühr DM 40,-
Anmeldung – nur telefonisch oder persönlich – ab dem 28. 1. 1992

V.
Im Blickpunkt Volkskunde: Alltag und Festtag auf dem Lande

Volkskundliche Gespräche zu Teilbereichen der Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums und des Fränkischen Museums Feuchtwangen (Exkursion)

a)
Arbeits- und Gebrauchsgeräte im Bauernhaus
Do, 14. 5. 1992, 18.30 – 20.30 Uhr

b)
Zeugnisse und Bilder von Brauchtum und Volksglauben
Sa., 16. 5. 1992, 10.00 – 12.00 Uhr

Dr. Sigrid Ballreich-Werner
Max. 30 Personen
Kursgebühr DM 8,-
Teilnehmerkarten ab 7. 4. 1992 an der Eintrittskasse des Germanischen Nationalmuseums

c)
Museumsfahrt (mit Bus) zum Besuch des Fränkischen Museums Feuchtwangen

So., 17. 5. 1992, Abfahrt (Haupteingang des Germanischen Nationalmuseums, Kornmarkt 1)
Abfahrt: 8.00 Uhr
Rückkehr: ca. 17.30 Uhr

Dr. Sigrid Ballreich-Werner
Max. 30 Personen
Unkostenbeitrag (mit Eintritt und Führungsgebühr) DM 32,-
Teilnehmerkarten ab 7. 4. 1992 an der Eintrittskasse des Germanischen Nationalmuseums

Anmeldung bei Frau Szabó/Frau Krug
Germanisches Nationalmuseum, Postfach 9580, 8500 Nürnberg 11, Tel. 0911 / 1331 238/107

Öffnungszeiten

des Germanischen Nationalmuseums, Kornmarkt 1, 8500 Nürnberg 11, Tel. 1331-0:

bis 31. 12. 1991

Di. – Fr. 9.00 – 17.00 Uhr, Sa. u. So. 10.00 – 17.00 Uhr
Do. auch 20.00 – 21.30 Uhr (Teilbereiche der Schausammlungen)

ab 1. 1. 1992

Di. – So. 10.00 – 17.00 Uhr, Do. 10.00 – 21.00 Uhr

Zusätzliche Führungs- und Informationsangebote sind dem Monatsanzeiger sowie der Tagespresse zu entnehmen.
Für spätere Änderungen bitten wir um Verständnis.
Koordination / Redaktion: Gesine Stalling